

---

# Brot die Fülle

---

*«Da schlug er in sich und sprach: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot die Fülle haben, und ich verderbe im Hunger.» Englische Übersetzung: «Und als er zu sich kam, sprach er: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot die Fülle haben, und ich verderbe im Hunger» (Lukas 15,17).*

«Er kam zu sich.» Dieses Wort kann auf jemand angewendet werden, der aus einer tiefen Ohnmacht erwacht. Er ist sich seiner wahren Lage nicht bewußt gewesen und hatte alle Macht verloren, sich daraus zu befreien, nun aber ist er wieder zum Bewußtsein und zur Tätigkeit gekommen. Die Stimme, welche einst die Toten erwecken wird, hat ihn aufgeweckt. Sein gottloser, aber bezaubernder Traum ist fort. Er kam zu sich. – Es kann auch auf jemand angewendet werden, der vom Wahnsinn geheilt worden ist. Der verlorne Sohn hatte den Wahnsinnigen gespielt, denn die Sünde ist Wahnsinn der schlimmsten Art. Er war wahnsinnig gewesen; er hatte bitter für süß und süß für bitter, Finsternis für Licht und Licht für Finsternis gehalten; er hatte sich selbst verletzt und hatte an seiner Seele getan, was die Besessenen zur Zeit unsres Herrn an ihrem Leibe taten, wenn sie sich mit Steinen schlugen und mit Messern verwundeten. Der Wahnsinnige weiß selbst nicht, daß er wahnsinnig ist, aber so wie er zu sich selbst kommt, sieht er, in welchem Zustande er sich befunden hat. Indem der verlorne Sohn zur gesunden Vernunft und zum rechten Urteil kam, kam er zu sich. Eine Illustration des Wortes finden wir in den Fabeln der alten Welt von den Verzauberungen. Wenn jemand aus der Gewalt des Zaubers erlöst war, so kam er zu sich. Die alte Geschichte hat ihre Sagen von der Zauberin Circe, welche Menschen in Schweine verzauberte. Wahrlich, der junge Mann im Gleichnis war gleicherweise herabgewürdigt. Er hatte seine Menschheit bis zu den Tieren erniedrigt. Ein Mensch sollte Liebe zu seinen Verwandten, Achtung vor dem Recht und etwas Sorge für sein eignes Interesse haben. Dieser junge Mann hatte alle diese guten Eigenschaften der Menschheit verloren, und war so den niedrigen Tieren gleich geworden. Aber wie der Dichter des Odysseus sagt, daß er die Zauberin zwang, seine Genossen wieder in ihren vorigen Zustand zurückzubringen, so sehen wir hier, daß der verlorne Sohn wieder zur Menschlichkeit zurückkehrt, indem er sich von seinen sinnlichen Vergnügungen abwandte und anfang, sich seiner Geburt und Abkunft gemäß zu betragen. Es sind heute vielleicht Menschen hier, die noch in demselben Zustand der Ohnmacht sich befinden. O Gott des Himmels, erwecke sie! Einige sind vielleicht moralisch wahnsinnig; der Herr wolle sie gesund machen. Der göttliche Arzt wolle seine kühlende Hand auf ihre fiebernde Stirn legen und sagen: «Ich will es tun, sei gesund.» Vielleicht sind einige hier, die ihrer tierischen Natur gestattet haben, als höchste Macht über sie zu herrschen. Möge Er, der die Werke des Teufels zerstört, sie von der Macht des Satans erlösen und ihnen Macht geben, Gottes Kinder zu werden!

Es scheint, daß der verlorne Sohn, als er zu sich kam, zwei Gedanken faßte. Zwei Tatsachen waren ihm klar, daß Überfluß im Hause seines Vaters sei, und daß er verderben müsse vor Hunger. Mögen die beiden verwandten geistlichen Tatsachen eine völlige Macht über eure Herzen gewinnen, wenn ihr noch unerrettet seid, denn es sind dies sehr wichtige und eindringliche Wahrheiten. Sie sind nicht die Gebilde eines Träumers, nicht die Rasereien eines Wahnsinnigen. Es ist sehr wahr, daß Überfluß an allem Guten im Hause des Vaters ist, und daß der Sünder dieses bedarf. Wo kann sonst Gnade gefunden oder Vergebung erlangt werden? Nur bei Gott ist viel Gnade. Wage es niemand, diese herrliche Wahrheit zu bestreiten. Ebenso wahr ist es, daß der Sünder ohne Gott

verloren geht. Er ist jetzt schon verloren und wird ewig verloren gehen. Alles, was des Habens und seines Daseins wert ist, wird gänzlich zerstört, und er selbst wird eine Wüste werden. Die Eulen des Elends und der Angst werden die Ruinen seiner Natur bevölkern. Wenn wir die unbekehrten Menschen zu diesen beiden Gedanken bringen könnten, welche hoffnungsvollen Versammlungen könnten wir haben! Ach, sie vergessen, daß nur bei Gott Gnade ist und bilden sich ein, sie anderswo zu finden. Sie versuchen, die demütigende Tatsache ihres eignen verlorren Zustandes zu leugnen und wännen, daß es vielleicht eine Hintertür zur Flucht gebe oder daß es vielleicht doch nicht so schlecht mit ihnen steht, wie die Schrift erklärt. Ach, meine Brüder, was sollen wir mit denen tun, die freiwillig ihr Auge vor der Wahrheit schließen, deren Beweis so mächtig und deren Wichtigkeit so überwältigend ist? Ich bitte euch ernstlich, die ihr wißt, wie ihr im Glauben dem Throne Gottes euch nahen könnt, zu flehen, daß er jetzt das unbekehrte Herz in Gefangenschaft bringe und diese beiden starken Fesseln um jede unwiedergeborne Seele schlinge. Es ist überschwengliche Gnade bei Gott, es ist der äußerste Mangel bei ihnen. Mit solchen Fesseln gebunden und in die Gegenwart Jesu geführt, werden die Gefangenen bald die Freiheit der Kinder Gottes erlangen.

Ich beabsichtige, mich heute Morgen hauptsächlich mit dem ersten Gedanken zu beschäftigen, mit dem Hauptgedanken, wie es mir zu sein scheint, der den verlorren Sohn zu dem Entschluß zwang: «Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen.» Ich denke, der zwingende Gedanke war nicht der, daß er vor Hunger verdarb, sondern die Erwägung: «Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot die Fülle haben.» Die Fülle, der Überfluß seines Vaterhauses war es, was ihn bewog, sogleich heimzukehren. Gar manche Seele ist dahin gekommen, Gott zu suchen, indem sie fest geglaubt hat, daß reichlich Gnade bei Ihm ist. Mein Wunsch heute Morgen ist, jedem Sünder hier einfach den reichen Überfluß der Gnade Gottes in Christo Jesu vorzulegen in der Hoffnung, daß der Herr seine Söhne finden werde, und wenn sie von der Fülle im Hause des Vaters hören, sagen mögen: «Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen.»

## I.

Zuerst laßt uns denn einen Augenblick **den reichen Überfluß von allem Guten im Hause des Vaters betrachten**. Was ist dir diesen Morgen nötig, erweckter Sünder? Von allem, was du bedarfst, ist bei Gott ein allgenügender, überfließender Vorrat, «Brot die Fülle». Laß mich es dir beweisen. Zuerst beachte den Vater selbst, und wer den Vater richtig betrachtet, wird sogleich merken, daß in seiner Gnade keine Grenze möglich sein kann. Was ist die Natur und der Charakter des Allerhöchsten? «Ist Er strenge oder liebevoll?» fragt jemand. Die Schrift beantwortet diese Frage nicht dadurch, daß sie uns sagt, daß Gott liebevoll ist, sondern indem sie uns versichert, daß Gott die Liebe ist. Gott selbst ist die Liebe; sie ist sein wahres Wesen. Es ist nicht nur Liebe in Gott, sondern Gott selbst ist die Liebe. Kann es eine deutlichere und klarere Weise geben, zu sagen, daß die Liebe Gottes unendlich ist? Du kannst Gott selbst nicht messen. Deine Begriffe können die Größe seiner Eigenschaften nicht fassen, noch kannst du die Ausdehnung seiner Liebe aussprechen und die Fülle derselben begreifen. Nur das wisse: «So viel der Himmel höher ist als die Erde, sind seine Gedanken höher als deine Gedanken.» Seine Gnade währet ewiglich. Er vergibt die Sünde und erläßt die Missetat den Übrigen seines Erbes. Sein Zorn währet einen Augenblick, denn Er ist geduldig und von großer Barmherzigkeit und wird sein Volk nicht verstoßen, noch sein Erbe verlassen. Seine Barmherzigkeit ist groß.

Wenn die göttliche Liebe allein zu deiner Errettung nicht genügen sollte, so bedenke, daß bei dem Vater, zu dem der Sünder zurückkehrt, ebensoviel Weisheit als Gnade ist. Ist dein Fall ein sehr schwieriger? Der dich geschaffen hat, kann dich auch heilen. Der das Ohr gemacht hat, sollte der die Taubheit nicht wegnehmen können? Der das Auge gemacht hat, kann der es nicht

erleuchten, wenn es blind ist? Kein Böses kann dich getroffen haben, was Er, dein Gott, nicht von dir nehmen kann.

Auch kann der Macht des Vaters nichts mißlingen. Weißt du nicht, daß Er, der die Erde machte und die Himmel ausspannte wie ein Zelt, darin zu wohnen, keine Grenzen seiner Stärke, noch eine Beschränkung seiner Macht kennt? Wenn du der Allmacht bedarfst, dich aus dem Abgrund zu erheben, in welchen du gefallen bist, so ist die Allmacht bereit, dich zu erretten, wenn du den Starken um Kraft anrufst. Wenn du alle Kraft bedürftest, mit der der Schöpfer die Welten geschaffen hat, und alle Kraft, mit der Er die Säulen des Weltalls trägt, so ist alle diese Kraft dir zu gute da, wenn du gläubig Gnade bei Gott in Christo Jesu suchst. Seine Macht wird nie gegen dich sein, und seine Weisheit wird nie deinen Untergang planen, sondern die Liebe wird in allem regieren, und jede Eigenschaft Gottes wird zu deiner Errettung dienen. O wenn ich an die Sünde denke, kann ich nicht verstehen, wie ein Sünder errettet werden kann, aber wenn ich an Gott denke und in sein Herz blicke, kann ich verstehen, wie schnell Er vergeben kann. «Ihm ins Herz sehen?» fragt jemand. «Wie können wir das?» Hat Er dir sein Herz nicht dargelegt? Fragst du, wo Er dieses getan hat? Ich antworte, dort drüben, an Golgathas Kreuz. Was war im Innern des göttlichen Herzens? Was anders, als die Person seines eingebornen Sohnes, an welchem Er Wohlgefallen hat. Und Er hat seinen eingebornen Sohn genommen und aus Kreuz genagelt, weil, wenn ich es wagen darf zu sagen, Er die Sünder mehr liebt als den Sohn. Er hat seines eingebornen Sohnes nicht verschonet, aber Er verschont den Sünder. Er goß seinen Zorn über seinen Sohn und machte Ihn zum Vertreter der Sünder, damit Er Liebe an den Schuldigen, die seinen Zorn verdient hatten, beweisen konnte. O Seele, wenn du verloren bist, so liegt es nicht an einem Mangel an Gnade, Weisheit oder Macht des Vaters; wenn du untergehst, geschieht es nicht, weil Gott schwer zu bewegen oder nicht fähig ist, zu erretten. Wenn du ein Verworfener bist, liegt es nicht daran, daß der Ewige deine Bitte um Vergebung nicht hören wollte. Dein Blut kommt auf dein eignes Haupt, wenn deine Seele verloren geht. Wenn du verhungerst, so geschieht es, weil du verhungern willst, denn in dem Hause des Vaters ist Brot die Fülle.

Aber nun denke über einen zweiten Gegenstand nach, wodurch dir die Sache noch klarer gemacht wird. Denke an den Sohn Gottes, der das wahre Brot des Lebens für Sünder ist. Sünder, ich kehre zu meiner persönlichen Ansprache zurück. Du bedarfst eines Heilandes und du könntest wohl ermutigt werden, wenn du siehst, daß für einen Heiland gesorgt ist; gesorgt von Gott, und da ist es gewiß, daß in dieser Fürsorge kein Fehler gemacht worden ist. Aber denke darüber nach, wer der Heiland ist. Er ist selbst Gott. Jesus, der zu unsrer Erlösung vom Himmel kam, ist kein Engel, sonst möchten wir zittern, das Gewicht unsrer Sünden auf Ihn zu legen. Er war nicht nur Mensch, sonst hätte Er nur höchstens der Vertreter eines einzigen sein können, aber Er war wahrer Gott vom wahren Gott, und war im Anfang bei dem Vater. Ist da noch Raum für einen Zweifel, wenn die Sache so steht? Ich bekenne heute, wenn meine Sünden zehntausendmal schwerer wären, und wenn ich die Sünden dieser Versammlung auch noch auf mir hätte, so könnte ich doch Christo in diesem Augenblick vertrauen, da ich weiß, daß Er der Christ Gottes ist. Er ist der mächtige Gott, und durch seine durchbohrte Hand ist unsre Sünde bald hinweggetan. Er löscht unsre Sünden aus; Er wirft sie in die Tiefe des Meeres.

Denke auch an das, was Jesus, der Sohn Gottes, getan hat. Er, der Gott war und als solcher geehrt wurde, verließ den Thron und die Herrlichkeit des Himmels, und ließ sich herab, als Kind in der Krippe zu liegen. Da liegt Er. Seine Mutter wickelt Ihn in Windeln; Er liegt an ihrer Brust. Der Unendliche ist bekleidet wie ein Kind, der Unsichtbare ist geoffenbart im Fleisch, der Allmächtige ist mit der Schwachheit verbunden um unsertwillen. O unvergleichliche Demut und Herablassung! Wenn Gott, der Erlöser, dieses tut, um uns zu erretten, sollte es dann für unmöglich gehalten werden, den allergrößten Sünder zu erretten? Kann etwas für Ihn zu schwer sein, der vom Himmel auf die Erde kam, uns zu erlösen?

Mache keine Pause wegen der Überraschung, sondern dringe weiter. Siehst du Ihn, der da Gott ist über alles hochgelobt in Ewigkeit, über dreißig Jahre unter den Menschenkindern leben? Er

trug die Schwächen der Menschheit, nahm auf sich unsre Krankheiten, und nahm teil an unsren Sorgen. Seine Füße ermüdeten oft auf den Straßen Palästinas, sein Körper wurde oft schwach vor Hunger, Durst und Arbeit; seine Knie beugten sich zur Mitternacht; seine Augen waren rot vom Weinen, denn Jesus weinte oft. Er wurde versucht allenthalben wie wir. Unvergleichlicher Anblick! Gott wohnt unter den Sündern und erduldet ihren Widerspruch! Welche Herrlichkeit strahlt dann und wann selbst aus seiner Niedrigkeit! Eine Herrlichkeit, welche den Glauben an Ihn notwendig hervorbringen sollte. Der Du auf dem Meere wandeltest, der Du die Toten erwecktest, es ist unvernünftig, zu bezweifeln, daß Du die Macht hast, Sünden zu vergeben. Hast Du es nicht selbst so dargestellt, als Du dem Manne befahlst, sein Bett aufzuheben und heimzugehen? «Welches ist leichter zu sagen: <dir sind deine Sünden vergeben>; oder zu sagen: <stehe auf und wandle?>» – Gewiß kann Er selig machen immerdar alle, die durch Ihn zu Gott kommen. Er war hier auf Erden in Schwachheit fähig, Sünde zu vergeben, wieviel mehr jetzt, da Er auf dem Throne der Herrlichkeit sitzt! Er ist erhöht zu einem Fürsten und Heiland, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden.

Aber der Hauptbeweis, daß in Jesu Christo Brot die Fülle ist, ist das Kreuz. Wollt ihr mir einen Augenblick folgen, oder vielmehr, wollt ihr Jesu folgen nach Gethsemane? Kannst du den blutigen Schweiß sehen, der in seiner Todesangst auf die Erde fällt? Kannst du an die Geißelung von Pilatus denken? Kannst du Ihm folgen auf dem Schmerzensweg in Jerusalem? Werden es eure zarten Herzen ertragen, Ihn ans Kreuz genagelt zu sehen, um daran zu bluten und zu sterben? Das ist nur die Schale; den inneren Kern seines Leidens kann niemand beschreiben, noch kann es jemand begreifen. Der ewige Gott legte die Sünde auf Christum, und wohin die Sünde gelegt war, fiel auch der Zorn. «Der Herr wollte Ihn also zerschlagen mit Krankheit.» Er, der am Kreuze starb, war Gottes eingeborner Sohn. Kannst du eine Beschränkung des Wertes eines solchen Erlösers annehmen? Ich weiß, daß es einige gibt, welche es nach ihrem theologischen System für nötig halten, den Wert des Blutes Christi zu beschränken. Wenn mein theologisches System einer solchen Beschränkung bedürfte, so würde ich es in den Wind werfen. Ich kann, ich darf einem solchen Gedanken keinen Raum in meinem Geiste geben; er scheint so viele Ähnlichkeit mit einer Lästerung zu haben. In Christi vollbrachtem Werk sehe ich einen Ozean von Wert; mein Senkblei findet keinen Grund, meine Augen entdecken kein Ufer. Es muß genügend Kraft im Blute Jesu sein, wenn Gott es gewollt hätte, nicht nur diese Welt, sondern tausend andre Welten, wenn sie gesündigt hätten, erlösen zu können. Verbinde nur die Unendlichkeit damit, und mit einer Beschränkung ist es vorbei. Da wir eine göttliche Person als Opfer haben, ist es nicht statthaft, von beschränktem Wert zu reden. Grenzen und Maße sind Bezeichnungen, die auf das göttliche Opfer nicht anzuwenden sind. Die Ausführung des göttlichen Zweckes setzt die Anwendung des unendlichen Opfers fest, macht dieses aber nicht zu einem endlichen Werk. In dem Sühnopfer Christi Jesu ist Brot die Fülle, wie Paulus an Timotheum schreibt: «Er ist der Heiland aller Menschen, sonderlich der Gläubigen.»

Aber nun laß mich dich zu einem andren Gegenstand des ernstesten Nachdenkens führen, und das ist der Heilige Geist. Die Dreieinigkeit zu glauben und zu lieben, ist das Besitzen des Schlüssels der Theologie. Wir sprachen vom Vater, wir sprachen vom Sohne; laßt uns nun vom Heiligen Geiste sprechen. Wir ehren Ihn alle zu wenig, denn der Heilige Geist kommt herab auf die Erde und wohnt in unsren Herzen, und trotz all unsrer Verkehrtheiten bleibt Er bei seinem Volke. Sünder, du bedarfst ein neues Leben und du bedarfst Heiligkeit, denn diese sind beide nötig, dich für den Himmel fähig zu machen. Ist dafür gesorgt worden? Der Heilige Geist ist uns gegeben worden im Gnadenbunde, und wahrlich, in Ihm ist die Fülle. Was kann der Heilige Geist nicht tun? Da Er göttlich ist, geht nichts über seine Macht. Sieh, was Er schon getan hat. Er schwebte über der wüsten und öden Erde und brachte sie in Ordnung. Die ganze Schönheit der Schöpfung kam hervor unter seinem belebenden Hauche. Wir müssen mit Elihu bekennen: «Der Geist Gottes hat mich gemacht, und der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben.» Denke an die große Tat des Heiligen Geistes am Pfingstfeste, als ungelehrte Menschen in Zungen sprachen,

von denen sie vorher keine Silbe gekannt hatten, und die Feuerflammen auf ihnen auch in ihnen waren, so daß ihre Herzen vor Eifer und Mut brannten, was ihnen bis dahin gefehlt hatte. Denke an das Werk des Heiligen Geistes an einem solchen wie Paulus von Tarsen. Der Verfolger schäumt Blut; er ist ein Wolf und möchte die Heiligen Gottes in Damaskus verschlingen, und in einigen Augenblicken hört ihr ihn sagen: «Herr, wer bist Du?» und dann: «Herr, was willst Du, das ich tun soll?» Sein Herz ist verändert; der Geist Gottes hat es neu geschaffen. Der Diamant ist zu Wachs zerschmolzen. Viele von uns stehen als lebendige Denkmäler vor euch von dem, was der Heilige Geist vermag, und wir können euch aus unsrer eignen Erfahrung versichern, daß es kein inneres Übel gibt, welches Er nicht überwinden kann, keinen sündigen Wunsch des Fleisches, welchen Er nicht bändigen kann, keine Hartherzigkeit, welche Er nicht schmelzen kann. Ist dem Herrn etwas zu schwer? Meinest du, des Herrn Geist sei verkürzt? Gewiß, kein Sünder kann jenseits der Möglichkeit der Gnade sein, wenn der Heilige Geist herabkommt, das Werkzeug der Bekehrung zu sein. O Sünder, wenn du verloren gehst, liegt es nicht daran, daß dem Heiligen Geist die Macht fehlt, oder daß das Blut Christi nicht kräftig genug ist, oder die Liebe des Vaters zu schwach ist, sondern es liegt daran, daß du nicht an Jesum glaubst, in deiner Empörung fortfährst und die Gnade, die dir angeboten wird, verwirfst.

Einige wenige kurze Sätze über andre Dinge, welche die Größe der göttlichen Gnadenfülle noch weiter zeigen werden. Beachte wohl, daß Gott in allen Zeiten einen Propheten nach dem andren gesandt hat. Den Propheten folgten dann die Apostel und diesen die Märtyrer, Prediger, Evangelisten und Lehrer. Alle diese sind vom Herrn beauftragt und gesandt worden in regelmäßiger Nachfolge. Und welche Botschaft hatten sie zu bringen? Sie haben alle auf Christum, den großen Befreier, gezeigt. Mose und die Propheten redeten alle von Ihm, und das haben alle von Gott gesandten Botschafter getan. Denkst du, Sünder, daß Gott all diesen Aufwand umsonst gemacht hat? Hat Er alle seine Diener ausgesandt, um dich zu einem Feste einzuladen, das ungenügend versorgt ist? Hat Er seine Einladung immer wiederholt und dich und andre zu seinem Tische eingeladen, auf dem nicht genügend Vorrat für alle ist? Das kann nicht sein! Gott läßt sich nicht täuschen, noch täuscht er arme, bedürftige Seelen. Die Vorräte seiner Gnade sind genügend für die äußersten Bedürfnisse. Bedenke auch, daß es Gott gefallen hat, seine Ehre mit dem Evangelium zu verbinden. Menschen wünschen einen Namen zu haben, und auch Gott ist auf seinen Ruhm bedacht. Nun, was hat Gott gefallen, zu seinem Ruhm zu bestimmen? Ist es nicht die Bekehrung und Errettung der Menschen? Wenn statt Hecken Tannen und statt Dornen Myrthen wachsen sollen, so wird es dem Herrn ein Name sein und ein ewiges Zeichen, das nicht ausgerottet werde. Und denkst du, daß es für Gott ein Ruhm sein werde, kleine Sünder durch einen kleinen Heiland zu erretten? O, sein großer Name wird dadurch verherrlicht, daß Er Flecken, so schwarz wie die Hölle, abwäscht, und solche Sünder begnadigt, die die verworfensten sind. Ist ein großer Rebell hier, der befähigt ist, Gott besonders zu verherrlichen, weil seine Errettung das Wunder der Engel und das Erstaunen der Teufel sein wird? Ich hoffe es. O du am tiefsten heruntergekommener, schwarzer, ekelhafter Sünder, nahe daran, ein verdammter Sünder zu sein, wenn dich diese Stimme erreichen kann, so fordere ich dich auf, zu kommen, um zu prüfen, ob Gottes Gnade nicht für deine Sünde genügt. Du Goliath Sünder, komm heran, du wirst finden, daß Gott die Feindschaft schlagen und dich doch zu seinem Freunde machen kann und zu seinem lebendigen, eifrigen Diener, weil viel Vergebung viel Liebe sichert. Eine solche Größe ist die göttliche Gnade, daß da, wo die Sünde mächtig geworden ist, doch die Gnade viel mächtiger geworden ist.

Denkst du, o Sünder, daß Jesus Christus aus dem Himmel gekommen ist, ein kleines Werk zu tun und eine geringe Gnadengabe zu bieten? Denkst du, daß Er auf Golgatha hinauf ging und hinunter in das Grab, um eine gewöhnliche Tat zu verrichten und eine begrenzte, enge, beschränkte Erlösung zu vollbringen, wie dein Unglaube sich die Erlösung einbildet? Nein. Wir hören von den Werken des Herkules, aber das ist ein Kinderspiel, verglichen mit den Arbeiten Christi, der den Löwen der Hölle geschlagen und den reinigenden Strom durch den Augiasstall der menschlichen Sünde getrieben und außerdem noch zehntausend Wunder getan hat, und du

willst Christum so herabsetzen durch deine Einbildung, daß das, was Er verrichtet hat, doch nur wenig ist; so wenig, daß es nicht genügt, dich zu erretten! Wenn es in meiner Macht stände, den allerschlimmsten Sünder herauszufinden, so würde ich die schon ausgesprochene Aufforderung wiederholen und ihn einladen, Jesu näher zu kommen, um zu sehen, ob der Born mit Christi versöhnendem Blute nicht imstande wäre, ihn zu reinigen. Ich fordere ihn in diesem Augenblicke auf, zu kommen und sich zu den Füßen des treuen Erlösers zu legen und zu sehen, ob Er sagen werde: «Ich kann dich nicht erretten; deine Sünden gehen über meine Macht.» Nie, nie wird das geschehen, denn Er kann selig machen immerdar. Er ist ein großer Heiland. Christus wird geehrt werden durch die Größe der Gnade, welche Er dem größten Sünder zuteil werden läßt. Bei Ihm ist viel Vergebung.

Ich muß diesen Punkt verlassen, aber ich kann es nicht, ohne noch hinzuzufügen, daß «Brot die Fülle» als ein Motto für das Evangelium genommen werden könnte. Ich glaube an eine besondere Erlösung und daß Christus sein Leben für seine Schafe dargelegt hat. Aber wie ich schon gesagt habe, glaube ich an keinen beschränkten Wert dieser Erlösung, wie dürfte ich sonst das Wort des Johannis lesen: «Und derselbe ist die Versöhnung für unsre Sünden; nicht allein aber für die unsrigen, sondern auch für der ganzen Welt.» Es gibt einen gewissen Teil für seine Erwählten, aber außerdem ist noch Überfluß. Ich glaube an die erwählende Liebe, die alle ihre Erwählten errettet – Brot genug – aber ich glaube an eine grenzenlose Wohltat – Brot die Fülle. – Wenn wir einen Zweck erreichen wollen, so wenden wir die erforderliche Kraft an und nicht mehr, denn wir müssen ökonomisch sein und unsren beschränkten Vorrat nicht verschwenden. Selbst die menschliche Barmherzigkeit gibt dem armen Menschen nicht mehr, als er durchaus nötig hat. Aber wenn Gott die Menge speist, so deckt Er den Tisch mit königlicher Fülle. Unsre Wasserwagen besprengen nur die bevorzugten Straßen, aber wenn die Wolken des Himmels die Felder der guten Menschen tränken wollen, tränken sie ganze Länder und ergießen sich sogar ins Meer. Es gibt keine wirkliche Verschwendung bei Gott, aber zu gleicher Zeit ist keine Begrenzung da. «Brot die Fülle.» Schreibe diese Inschrift über das Haus der Gnade, damit jeder Vorübergehende, der hungrig ist, dadurch ermutigt werde, einzutreten und zu essen.

## II.

Wir müssen jetzt über einen zweiten Punkt nachdenken und uns kurz damit beschäftigen. Nach dem Text war nicht nur Brot genug im Hause des Vaters, sondern **der Geringste im Vaterhause hatte die Fülle.**

Wir können ein Gleichnis nicht in allen Teilen wörtlich nehmen, darum können wir das genaue Gegenbild der Tagelöhner nicht finden. Ich verstehe es so, daß der verlorne Sohn meinte, daß der geringste Diener, der von dem Vater beschäftigt wurde, Brot die Fülle hatte. Wie wollen wir dieses deuten? Nun, Sünder, das geringste Geschöpf Gottes, welches nicht wider Ihn gesündigt hat, ist wohlversorgt und fühlt sich äußerst glücklich. Selbst das geringste Tier ist fähig zur Freude. Siehe, wie die Mücken im Sonnenschein tanzen; höre die Schwalben, wie sie zwitschern. Wer für Vögel und Insekten sorgt, wird auch für die Menschen sorgen. Gott, der die Raben hört, wenn sie schreien, sollte den zurückkehrenden, reuigen Sünder nicht hören? Er gibt diesen Insekten Glückseligkeit, sollte Er mich im Elend lassen wollen? Da Er seine Hand öffnet und die Bedürfnisse jedes lebendigen Geschöpfes befriedigt, sollte Er meine Bedürfnisse nicht befriedigen, wenn ich sein Angesicht suche?

Doch muß ich diese niedrigsten Geschöpfe nicht zu den Tagelöhnern machen. Welche Menschen soll ich denn dazu wählen? Ich will es so nehmen. Die allerschlechtesten Sünder, die zu Christo gekommen sind, haben Gnade in Fülle gefunden. Und der geringste der Heiligen, der im Hause

Gottes ist, findet Liebe in Fülle. Nimm denn die schuldigsten der Sünder und sieh, wie freigebig der Herr sie behandelt, wenn sie sich zu Ihm wenden. Haben nicht manche von euch, die ihr noch unbekehrt seid, einige gekannt, die wenigstens eben solche Sünder waren wie ihr, äußerlich vielleicht unmoralischer als ihr? Gut, sie sind bekehrt worden, und ihr noch nicht. Und was war ihr Zeugnis, als sie bekehrt waren? Hat das Blut Christi genügt, sie zu reinigen? O ja, und nicht nur hat es sie gereinigt, sondern hat noch viel mehr getan. Sie waren nackt; war Jesus imstande, sie zu bekleiden? War seine Gerechtigkeit genügend dazu? Ach ja, und Schmuck wurde hinzugefügt. Sie erhielten nicht ein einfaches Gewand, sondern eine königliche Kleidung.

Ihr habt gesehen, daß andre so freigebig behandelt worden sind, reizt euch das nicht, auch zu kommen? Einige von uns haben nicht nötig, sich auf die Erfahrungen anderer zu beziehen, denn wir können persönlich von uns selbst sprechen. Wir kamen zu Jesu, so sündig, wie ihr nur sein könnt, und fühlten uns unermesslich verloren und verderbt, aber ach, seine zarte Liebe rettete uns. Ich könnte hier eher stehen und weinen, als darüber zu euch reden. Meine Seele zerfließt in Dankbarkeit, wenn ich an die unendliche Gnade Gottes gegen mich denke in der Stunde, als ich Gnade bei Ihm suchte. O, warum wollt ihr nicht auch kommen? Möge sein Heiliger Geist euch sanft ziehen. Ich habe erfahren, daß da Brot, Gnade und Vergebung in Fülle ist. Komm herbei, komm herbei, arme, schuldige Seele. Komm herbei; hier ist Raum für dich!

Wie nun der größte Sünder dieses Zeugnis ablegt, so auch der geringste der Heiligen. Wenn wir einen schwachen Gläubigen von seinem Sitze hervorrufen könnten, der der Gemeinde fast unbekannt ist, einen, der sich zuweilen fragt, ob er wirklich ein Kind Gottes ist, und der gern ein Tagelöhner wäre, um nur zu Gott zu gehören, und wir ihn fragten: «Wie hat denn der Herr mit dir gehandelt?» Was würde seine Antwort sein? «Du hast viele Anfechtungen, Zweifel und Angst gehabt, hast du Klagen gegen deinen Herrn? Wenn du Ihn täglich um Gnade angefleht hast, hat Er sie dir verweigert? Als du in Schwierigkeiten warst, hat Er es unterlassen, dich zu trösten? Als du in Not geraten warst, hat Er es abgelehnt, dich zu erretten?» Der Herr selbst fragt: «Bin ich denn Israel eine Wüste oder ödes Land?» Zeugt gegen den Herrn, ihr seine Heiligen, wenn ihr irgend etwas gegen Ihn habt. Hört, ihr Himmel, und gib acht, o Erde, wer irgend im Dienste Gottes Ihn als einen harten Mann gefunden hat, der rede. Unter den Engeln vor dem Throne des Ewigen und unter den erlösten Menschen auf Erden, wenn irgend jemand sagen kann, daß Gott ihn ungerecht oder mit hartem Geiz behandelt hat, so erhebe er seine Stimme. Aber da ist niemand. Selbst der Teufel, als er vor Gott von seinem Diener Hiob sprach, sagte: «Meinest Du, daß Hiob Gott umsonst fürchtet?» Natürlich war es nicht der Fall. Gott will nicht, daß seine Diener Ihm umsonst dienen. Er will ihnen überreichlichen Lohn zahlen, und sie werden alle bezeugen, daß auf seinem Tisch Brot die Fülle ist. Wenn sich nun diese, die einst große Sünder waren und jetzt nur geringe Heilige sind, sich des Brotes im Hause des Vaters erfreuen, so solltest du Sünder dadurch ermutigt werden, zu sagen: «Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen. Wie viele Tagelöhner hat Er, die Brot die Fülle haben!»

### III.

Beachtet drittens, daß der Text **die Menge** andeutet, **die Brot die Fülle haben**. Der verlorne Sohn legt Nachdruck auf das Wort: «*Wie viele* Tagelöhner hat mein Vater!» Er dachte an ihre große Zahl und überzählte sie. Er dachte an diejenigen, die das Rindvieh besorgten, die die Kamele führten, die die Schafe hüteten, die Äcker bebauten und die, die im Hause beschäftigt waren. Er überschaute sie im Geiste. Sein Vater war groß im Lande und hatte viele Diener, aber er wußte, daß sie alle Brot die Fülle hatten. «Warum sollte ich vor Hunger verderben?» – «Ich bin nur ein einziger. Ogleich mein Hunger groß zu sein scheint, so ist doch nur einer satt zu machen.

Mein Vater nährt täglich Hunderte, ja Tausende, warum sollte ich verderben im Hunger?» Nun, du erweckter Sünder, der du diesen Morgen deine Sünde und dein Elend fühlst, denke an die Zahl derer, denen Gott seine Gnade schon hat widerfahren lassen. Denke an die zahllosen Heere im Himmel. Wenn du dort heute eingeführt würdest, so würdest du es ebenso leicht finden, die Sterne des Himmels und den Sand am Meere zu zählen, als die Zahl derjenigen, die jetzt schon dort stehen.

Sie sind gekommen vom Morgen und vom Abend und sitzen mit Abraham, Isaak und Jakob zu Tisch, und dort ist auch Raum für dich. Und außer denen im Himmel denke an diejenigen auf Erden. Gott sei Dank, seine Erwählten auf Erden zählen Millionen, das glaube ich, und es werden noch herrliche Tage kommen, wo eine Menge nach der andren den Heiland erkennen und sich in Ihm freuen wird. Die Liebe des Vaters ist nicht für wenige, sondern für eine große Menge. Eine Zahl, die niemand zählen kann, wird im Himmel gefunden werden. Ein Mensch kann eine ziemlich große Summe zählen. Setze die Rechner an die Arbeit, sie können eine große Zahl zählen, aber Gott allein kann die Zahl seiner Erlösten zählen. Nun, Sünder, du bist doch nur einer, wenn du auch ein großer Sünder bist, und die Gnade Gottes, welche Millionen umarmt, hat auch Raum für dich. Denkst du von dem Meere, welches von Walfischen und unzählbaren andren Tieren belebt wird, daß es austreten werde, wenn du dich darin badest? Kannst du von der Sonne, die das Weltall mit Licht erfüllt, sagen, daß du ihre Strahlen erschöpfen werdest, wenn du deine Dunkelheit von ihr erleuchten lassen willst? Sage das nicht. Wenn du zu dir kommst, wirst du solche Gedanken nicht dulden, sondern du wirst dich mit Hoffnung an den Reichtum der Gnade des Vaters erinnern, selbst wenn lauter Armut dich anstarrt.

Noch ein Wort zum Schluß an euch, denen Gott seine Botschaft an diesem Morgen gesandt hat, und welche Er zu erretten beabsichtigt. O ihr, die ihr schon lange das Evangelium gehört habt und es in der Theorie kennt, die ihr aber dessen Macht noch nicht in eurem Herzen gefühlt habt, laßt mich euch daran erinnern, wo und was ihr seid. Ihr seid auf dem Wege zum Verderben. So wahr der Herr lebt, es ist nur ein Schritt zwischen euch und dem Tode; nur ein Schritt, ach, nur ein Atemzug zwischen euch und der Hölle. Sünder, wenn in diesem Augenblick dein Herz aufhört zu schlagen, und es gibt tausend Ursachen, die solches bewirken können, ehe die Uhr wieder tickt, so bist du in den Flammen des Zornes Gottes. Kannst du es ertragen, in solcher Gefahr zu sein? Wenn du über einem Abgrund an einem schwachen Seil, welches jeden Augenblick zerreißen kann, hingehst, so würdest du nicht schlafen, sondern voller Angst sein.

Bedenke auch, daß du, wenn du verloren gehst, im Anblick der Fülle verloren gehst. Du verhungerst, wo eine reichbesetzte Tafel ist und noch mehr, wo einige, die du kennst, an derselben sitzen und speisen. Welch trauriger Eigensinn von einem Menschen, darauf zu bestehen, zu verhungern inmitten eines Gastmahls, wo andre mit Gutem gesättigt werden!

Aber ich glaube, daß ich dich sagen höre: «Ich fürchte, daß ich kein Recht habe, zu Jesu zu kommen.» Ich frage dich: Hast du ein Recht, dieses zu sagen, bis es dir abgeschlagen worden ist? Hast du je versucht, zu Jesu zu gehen? Hat Er dich je zurückgewiesen? Wie kannst du dir denn einbilden, daß Er dich zurückweisen werde? Hast du irgend ein Recht, zu sagen: «Aber ich bin keiner von denen, für die die Gnade bestimmt ist.» Wer hat dir das gesagt? Bist du in den Himmel gestiegen und hast das Verzeichnis der Erwählten gelesen? Hat der Herr dir eine besondere Botschaft gesandt: «Gehe und verzweifle; ich habe kein Erbarmen mit dir!»? Wenn du sagst, daß Gott so gesprochen hat, so glaube ich es dir nicht. In diesem heiligen Buche ist berichtet, was Gott gesprochen hat. Hier ist das wahre Wort des Zeugnisses, und hierin wird von keinem demütigen Sucher gesagt, daß Gott ihn von der Gnade ausgeschlossen hat. Woher hast du das Recht, auf einer solchen Einbildung zu bestehen, um deine eigne Verdammnis zu sichern? Statt dessen ist viel in Gottes Wort und anderswo, welches dich ermutigt, zu Christo zu kommen. Er hat bis jetzt noch keinen einzigen Sünder abgewiesen. Das ist ein guter Anfang. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Er es tun werde. Da Er gestorben ist, um Sünder zu erretten, warum sollte Er sie denn zurückweisen, wenn sie errettet zu werden suchen? Du sprichst: «Ich fürchte mich, zu



Christo zu kommen.» Ist das weise? Ich habe von einem armen bekehrten Schiffer gehört, der nur wenig Bildung genossen, aber die Gnade Jesu Christi erkannt hatte. Als es mit ihm zum Sterben kam, sehnte er sich mit Freuden danach, abzuschneiden. Seine Frau sagte zu ihm: «Aber, Mann, fürchtest du dich nicht, vor den Richter zu treten?» – «Frau», sagte er, «warum sollte ich mich vor einem Mann fürchten, der für mich gestorben ist?» O, warum wolltest du dich vor Jesu fürchten, der für Sünder gestorben ist? Der Gedanke, dich vor Ihm zu fürchten, sollte durch die Tatsache, daß Er für Schuldige sein Blut vergossen hat, verbannt werden. Die Tatsache, daß Er starb, gibt dir viel Grund zu glauben, daß Er dich annehmen werde. Dann hast du auch sein Wort, denn Er sagt: «Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen», aus keiner Ursache, in keiner Weise, bei keiner Gelegenheit und aus keinem Grunde. «Ich werde ihn nicht hinausstoßen.» Du sagst, es sei zu gut, um wahr zu sein, daß für dich Vergebung sei. Das ist ein törichtes Messen des Zornes Gottes mit deinem eignen Scheffel. Laß die Größe der guten Botschaft dir ein Grund sein, sie zu glauben, denn sie ist so gottähnlich. Weil das Evangelium die Versicherung gibt, daß Gott großen Sündern durch einen großen Heiland vergibt, zeigt es sich als wahr, denn Er ist ein großer Gott.

Was sollte jetzt der Erfolg von allem diesen bei jedem hier anwesenden Sünder sein? Ich denke, diese gute Botschaft sollte diejenigen aufwecken, die vor Hoffnungslosigkeit fast eingeschlafen sind. Ein Schiff hat ein Leck erhalten und die Seeleute arbeiten an den Pumpen, aber der Kapitän ist zu der Überzeugung gekommen, daß es untergehen wird. Von dieser üblen Nachricht niedergedrückt, geben die Leute die Arbeit auf und da die Boote zerschlagen sind und sie kein Floß machen können, setzen sie sich in Verzweiflung nieder. Der Kapitän aber bringt eine bessere Botschaft. Das Schiff kann sich halten, denn der Sturm läßt in seiner Heftigkeit nach und das Leck kann verstopft werden. Siehe, mit welcher Begeisterung sie arbeiten, denn sie haben Hoffnung! Seele, es ist Hoffnung da! Hoffnung! Für die Hure, für den Dieb, für den Trunkenbold ist Hoffnung.

«Es ist keine Hoffnung», sagt der Satan. Lügner, der du bist. Gehe in deinen Abgrund, denn für dich ist keine Hoffnung, aber für den gefallenen Menschen, wenn er auch bis über den Hals und Ohren im Sündenschmutz steckt, wenn er auch schon an der Todespforte steht, ist Hoffnung. Es ist Hoffnung für hoffnungslose Seelen beim Heiland.

Und nicht nur aufwecken sollte dieses den Sünder, sondern auch seine Gedanken erheben. Vor einigen Jahren war ein Straßenfeger in Dublin, dessen höchste Gedanken darin bestanden, die Straße rein zu halten und seinen geringen Lohn dafür zu empfangen. Eines Tages legte ein Rechtsanwalt ihm die Hand auf die Schulter und sprach: «Lieber Freund, wissen Sie, daß Sie eine Erbschaft von jährlich 200 000 Mark haben?» – «Meinen Sie das wirklich?» sagte er. «Ja», sagte der Rechtsanwalt, «ich habe die Nachricht erhalten und weiß, daß Sie der Erbe sind.» Der Mann ging fort und vergaß seinen Besen. Seid ihr erstaunt? Wer würde seinen Besen nicht vergessen haben, wenn er plötzlich der Besitzer von 200 000 Mark würde? Darum bitte ich, daß einige arme Sünder, die nur an die Vergnügungen der Welt gedacht haben, wenn sie hören, daß Hoffnung für sie ist, den Himmel zu erlangen, die betrügerischen Vergnügungen der Sünde vergessen und an höhere und bessere Dinge denken werden.

Sollte es nicht auch den Geist reinigen? Als der verlorne Sohn sagte: «Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen», wurde er in gewissem Maße sogleich umgeändert. Wieso? fragt ihr. Nun, er verließ den Schweinetrog. Noch mehr; er verließ die Flasche und die gemeinen Personen. Er ging nicht mit einer Hure am Arm und den Becher in der Hand und sagte: «Diese will ich mitnehmen und zu meinem Vater gehen.» Das konnte nicht geschehen. Alles das wurde zurückgelassen, und obgleich er nichts Gutes zu bringen hatte, so versuchte er es doch nicht, seine Sünden zu behalten und zu Christo zu kommen. Ich werde mit dieser Bemerkung schließen, weil sie wie eine Art Warnung wirken und ein passendes Wort sein wird, die weiteren Einladungen des freien Evangeliums annehmbar zu machen. Einige von euch, fürchte ich, werden selbst Böses aus dem Evangelium machen und werden es wagen, das Kreuz zu nehmen und es als einen Galgen für ihre eigne Seele zu gebrauchen. Wenn Gott so barmherzig ist, werdet ihr in der Sünde fortfahren,

damit die Gnade desto mächtiger werde. Wenn ihr das tut, so muß ich feierlich erklären, daß *ich solchen wie euch keine Gnade zu predigen habe*. «Welcher Verdammnis ist ganz recht», das ist ein Wort der Schrift und das einzige, das ich kenne, welches auf euch anzuwenden ist, aber jeder bedürftigen und schuldigen Seele, welche einen Erlöser sucht, wird heute gesagt, an Jesum zu glauben; das ist, auf das stellvertretende Opfer Christi zu vertrauen. Vertraut vollständig auf Christum, und ihr habt in diesem Augenblick Vergebung, ihr seid in diesem Augenblick errettet und ihr könnt euch der Tatsache erfreuen, daß ihr gerecht geworden seid durch den Glauben. O kommt, kommt und seid willkommen! Kommt jetzt zu des Heilands Blut. Heiliger Geist, nötige sie zu kommen, damit das Haus der Gnade voll werde. Amen und Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon  
*Brot die Fülle*  
16. Juli 1871

Aus *Die Gleichnisse unseres Herrn und Heilandes*  
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1895